



# Blätter für Naturkunde und Naturschutz

In Verbindung mit dem Österreichischen Lehrerverein für  
Naturkunde und der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.  
herausgegeben vom  
Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

Fernsprecher Nr. 66.257.  
Botsparfässenerlag Nr. 87.965.

Wien, im März 1923.

Schriftleitung und Verwaltung:  
Wien, 1., Wallnerstraße 8.

**Bezugspreis:** 9000 K. für Mitglieder des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, der österr. Landesvereine für Heimatschutz, des Österr. Vereines Naturschutzpark, der Zool.-botan. Ges. in Wien, der Gartenbauvereins, der Freien Vereinigung d. Schullehrer u. d. Weidwerkes und des Vereines für Volkshunde 6000 K., Mitglieder des Österr. Lehrervereines für Naturkunde erhalten die „Blätter“ als Vereinsgabe. Einzelheft 1500 K.

## Vogelleben in den Gärten Wiens.

Von Fachlehrer Hans Franke. (L. B. f. Mitgl.)

Der erste kühle Hauch des Lenzes lockt nicht nur Blumen und Blüten aus dem Schlafe, er weckt in der kleinen Sängerbucht unserer Vögel das Lied. Viele gehen achtlos, ohne sich dadurch einige recht schöne Frühlingstagen zu bereiten, daran vorüber. Sie hören es gar nicht, daß aus tausend Kehlen ein Sehnachtsgefang die Luft erfüllt, weil sie — — noch nie zugehört haben.

Wie man es anstellt, mit all den lieben Gesellen, die Baum und Busch bevölkern, näher bekannt zu werden? Ein wenig verweilen, horchen und lauschen; sie melden sich dann schon. Ihr Lied, ihren Pfiff und Ruf begrüßt man in den nächsten Tagen schon als bekannt und pfeift sie selber nach, wenn man es von Jugend her noch kann. Bald entdeckt man das Vöglein im Gezweige und Bild, Buch oder Museum sagen dann noch seinen Namen.

Wie leicht es auch in der Großstadt ist, eine große Zahl von Vögeln kennen zu lernen, mögen die folgenden Ausführungen beweisen. Ein größerer Garten, etwa der Stadtpark oder der Botanische Garten, soll uns mit den gesiederten Sängern bekannt machen.

Stand- und Strichvögel, die tren den Winter über bei uns aus-

gehalten haben, beginnen schon an wärmeren Februartagen ihren Gesang. Die Kohlmeise, deren weiße Wangen in Wien meist recht ruhig sind, läßt ihr „Zizipch“ und viele andere Rufe und Pfiffe hören, die Blaumeise besitzt ein allerliebstes Silberglöcklein in der Brust, das sie trotz des Straßenlärms von den Bäumen der Ringstraße heruntertönen läßt, und die Sumpf- oder Nonnenmeise, ein straffes graues Kerlchen mit schwarzer Kopfplatte und schwarzem Kehlfleck, rußt 6 bis 8 gleichhohe Töne rasch nacheinander. Leider scheint die letztgenannte Meise seit einigen Jahren merklich abzunehmen.

Unser kleinstes Vögelchen, das Goldhähnchen, das im Winter mit leisem Erich-früh durch die Büsche strich, hat seinen lieben Nadelwald aufgesucht, um nach dem Brutgeschäft wieder zu erscheinen. Am 30. Oktober 1919 saß eines im Schweizergarten im Graze, das Köpfchen mit dem goldgelben Längsstreifen unter dem Flügel und — schlief. Schlief so fest, daß ich es aufheben konnte; dann flog es erschrocken von dannen. — Ein lustiger Geselle ist der Kleiber. Er bevorzugt ältere Bäume, an denen er hinauf ebenso gut wie mit dem Kopfe nach abwärts klettert. Tuit-tuit, so lockt er sehr häufig und pfeifen kann er wie ein Bub. Sein kleinerer Vetter, der rindengraue Baumläufer, ist nicht so leicht zu entdecken.

Der kleine Buntspecht gehört zu den ständigen Bewohnern des Schwarzenberggartens. Dieses Sperlingsgroße Spechtlein trommelt auch hier an einem dünnen Ast, so daß ein ziemlich lautes „Arrr“ erschallt. Großer und mittlerer Buntspecht sind nur hier und da zu Besuch in unseren Anlagen.

Gar schmuck hat sich der Buchfink zur Hochzeit gekleidet. Im Februar beginnt er schon zu schlagen, aber sein Lied fällt ihm erst nach und nach wieder ein. Ein Nest von ihm fand ich im Belvedere, kunstvoll durchwirkt von hunderten roter, blauer und weißer Seidenfäden, wie sie von fleißigen Frauen im Parke zum Sticken verwendet werden. Der dicke Grünfink ist ein recht gemächlicher Bursche. Ergötzlich ist es, seinem Klingeln, Pfeifen und Kreischen zuzuhören, wenn er in aller Ruhe in den höchsten Zweigen sitzt. Gegegnet rufen die Hänflinge, die lieben braunen Vögelchen mit dem zart-rosa Brüstchen, die im oberen Belvedere ihr Heim aufgeschlagen haben. Sicherlich ist der Hänfling eine der anziehendsten Gestalten unserer Gärten und ein feiner Sänger noch dazu. Im Herbst krachen die Nüsse der Bürgelbäume des Schweizergartens unter dem scharfen Schnabel des Kernbeißers, im Frühling tut er sich gütlich an der Fülle der Ulmenfrüchte. Seine Stimme klingt wie das Gequietsche eines ungeschmierten Kinderwagens. Trotzdem er nicht selten ist, wird er wegen seiner Vorsicht nur wenig bemerkt, außer man erkennt ihn am „Gesang“

Die eigentliche Sängerin der Stadt ist unsere Amstel. Verfolgt man ihr Treiben, spürt man noch den Hauch ihres ursprünglichen Waldlebens. Waldesduft erklingt auch aus ihrem melodischen, etwas

wehmütigen Flöten. Am schönsten ist es wohl, wenn sie im Spätherbst oder im zeitlichen Frühjahr ganz leise ihr Lied vor sich hinträumt. Überhaupt sei die genaue Beobachtung der Schwarzdrossel allen Tierfreunden wärmstens empfohlen. Sie ist sehr leicht erregbar und hat für jeden ihrer inneren Zustände den entsprechenden Ausdruck in verschiedenen Bewegungen oder Lauten. Mit großer Freude muß es uns erfüllen, daß noch eine Drossel, die *Singdrossel*, beginnt, von der Stadt Besitz zu ergreifen. In ganz kleinen Gärten schon läßt sie ihre wohlgegliederten Strophen erschallen und von Jahr zu Jahr nimmt ihre Zahl in den Anlagen zu. Diese Drosseln zeigen eine große Anpassungsfähigkeit; ihre Folge ist weitere Verbreitung der Art und wir Städter kommen so nebstbei zu dem schönsten Zwiegesang und Sängerkwittstreit. Anfang März trifft die Singdrossel aus dem Süden bei uns ein.

Jetzt kommt die Zeit, wo fast alle Wochen neue Gäste die liebe Heimat mit einem Lied begrüßen. Viele ziehen weiter, nachdem sie einige Tage in den Anlagen frische Kraft für den Weiterflug gesammelt haben, manch seltenen Gast tragen in dieser Zeit seine Schwingen nach Wien. Einige von ihnen aber finden ein Plätzchen für ein Nest und dann ziehen im Herbst echte Wiener Vogelkinder nach fernem, sonnigen Landen.

Auf einmal sind sie da, die *Rotkehlchen*, fliegen über den Weg, zucken mit den Flügelchen, holen sich rasch etwas zum Schmausen vom Boden, sitzen dann wieder ruhig im Gebüsch und trillern ihr trauriges Liedchen, das sie mit zwei hohen, hervorgepreßten Tönen beginnen. Ihrer dreißig zählte ich oft bei einem Rundgang im Schweizergarten. Sie und da überwintert auch eines bei uns.

In der Nähe von Gebäuden im Park findet man den *Gauströtschwanz*. Den Frühling verkündet er mit seinem dem Landbewohner so vertrauten Stottern. *Huid-tek-tek* warnt er kniefend, wenn er sich beobachtet fühlt. Die blendend weiße Stirne unseres prächtigen *Gartenrottschwanzes* leuchtet aus dem Grün hübsch heraus. Mit einem längeren und zwei kurz angeschlagenen Tönen leitet er seinen recht niedlichen Gesang ein. Aus dem Lindenbaum schallt ein einfaches *Zilp-zalp, Zilp-zalp*. Sonst kann er gar nichts, der graubraune *Weidenlaubvogel*. Mitte März hört man ihn meistens schon. Trotzdem er häufig ist und sein *Zilp-zalp-zalp* taktmäßig und laut genug in die Welt ruft, ist den meisten Leuten nicht einmal sein Name bekannt. Dasselbe gilt vom *Fitislaubfänger*, der einige Tage später eintrifft. Dieselbe einfache Farbe hat er wie der Weidenlaubvogel, nur ist er etwas größer und schlanker. Der Name *Fitis* stammt von den einleitenden Noten seines mildweichen Liedes, welches etwa wie ein in die Länge gezogener Finkenflügel klingt; hundertmal kann man es Anfang April im Stadtpark hören.

Um dieselbe Zeit schlüpft durch das Gebüsch ein kleines graues Vögelfchen, dessen weiße Kehle durch einen dunklen Augenfleisch be-

grenzt wird: die *Jaungrajsmücke*.\* Ihr Sang besteht aus zwei Teilen. Der erste ist ein rauhes, rasches Gezwickler, das leise vorgebracht wird; der zweite Teil wird laut und kräftig hinausgeschmettert. Es sind 6 bis 8 gleichhohe Töne wie bei der Sumpfschneise und nur durch längere Übung kann man nach dem Klappern den Vogel bestimmen.

An *Schwarzplättchen* (Mönchsgrajsmücke) haben unsere Gärten eine stattliche Zahl vorzüglicher Sänger aufzuweisen. Der zweite Teil seines Gesanges, der Überschlager, besteht aus 10 herrlichen starken Flötentönen, daß es fast unglaublich erscheint, daß sie aus der kleinen Brust hervorquellen. — Der Warnruf der Grajsmücken klingt etwa so, wie wenn man zwei Kieselsteine aneinanderschlägt.

*Rauch-* und *Welschwalben* lieben die glitzernden Flächen unserer Leiche. Besonders schön sieht man den weißen Bürzel der letzteren, wenn sie unter den Brücken der Wien durchfliegen. Unser Himmelsstürmer *Mauersegler* streicht in den Gärten mit lautem *Srih-srih* jauchenden Fluges tiefer herab. Da fällt uns ein schnurrendes, in einem Zuge gesungenes Liedchen auf. Taktmäßig wendet der kleine *Girlik* dabei den Kopf, flattert fledermausartig ein Stück in die Höhe und setzt dann mit größtem Eifer wieder fort. Er sieht dem *Zeisig*, den ich einmal im Winter hier beobachtete, sehr ähnlich, nur fehlt ihm die schwarze Kopfsplatte. Ein Nest vom *Girlik* fand ich etwa 3 Meter hoch in einem Lebensbaume im Schweizergarten knapp neben dem Wege (Juni 1916). Um diese Zeit sitzt auch der *Wendehals* in seiner überkriechenden Höhle auf den Eiern. Er ist der „Verkünder der lauten Lüfte“, in welcher Eigenschaft er sein anschwelliges, eindringliches *Weid-weid-weid* erschallen läßt. Ich aber sah den wundervoll braun geflammten und gestrichelten Bürschen mit dem schlangenartig beweglichen Hals zwei Schritte vor mir im schneebedeckten Gras Nahrung suchen. Gleich darauf verkündete er die „lauten Lüfte“ (Schweizergarten, 23. April 1919). Trotzdem krochen im selben Jahre vier junge Wendehälse mit klingelnden Rufen durch die Büsche.

Der *graue Fliegenjäger* — seine Stimme zeigt so wenig Klang, daß man sie nur durch Mitlaute wiedergeben kann — sitzt ruhig auf einem vorspringenden Zweig. Plötzlich schießt er in die Höhe, schnappt ein Insekt und mit den elegantesten Flügelschlägen nimmt er wieder Platz. Dadurch wird man am ehesten auf ihn aufmerksam.

Ein Vetter von ihm bereitete mir einmal sehr viel Freude. Ich will meine diesbezüglichen Aufzeichnungen anführen: „14. April 1917. Stadtpark. Warmer Frühregen. Viele Vögel saugen. Wie staunte

Zur Ableitung des Wortes *Grajsmücke* sei bemerkt, daß der Vogel nichts mit „Gras“, noch mit „Mücke“ zu tun hat. Der Name hat sich aus dem Mittelhochdeutschen erhalten und bedeutet soviel wie „Grau-Schmieger“ oder „Grau-Schlüpfer“. Daher auch die Schreibart richtig „*Grajsmücke*“

Die Schriftleitung.

mein Auge, als im Gebüsch ein lieblicher, schwarz-weißer Vogel flatterte. Oben schwarz, unten blendend weiß; weiße Stirn, glänzend weißer Halsring, weiße Binde und Punkt auf den schwarzen Flügeln. Der Halsbandsfliegen Schnäpper? Und wirklich, er flog empor, flatterte und schnappte. Dazu sangen viele Zititzänger und Kotkfehlen, Zaungrasmücke schlüpfte durchs Gebüsch, Kotschwänzchen flogen und Schwalben grüßten aus der Luft. — Mitten in Wien eine wundervolle Vogelschau.“ Der Halsbandsfliegen Schnäpper gehört nämlich in den meisten Gegenden zu den seltensten Vögeln.

Mit dem vielen Beobachten (es ließen sich ja noch einige Arten anführen, ich aber wollte den Vögeln mit diesen Zeilen hauptsächlich neue Freunde werben) ist die Zeit rasch vorbeigesflogen und im Schweizergarten sitzen schon zwei von den allerletzten Ankömmlingen: rote rüdfige Würger sind es. Morgen schon jagen sie irgendwo draußen im Dornengebüsch. Unser aber harret eine neue, freudvolle Arbeit: Die Wiener Vögel wollen wir bei ihrem Familienleben belauschen. Dort rufen schon Stimmen aus dem Loch im Ast und ein Blaumeislein verschwindet darinnen. Also, Glück auf!

## Im Prater.

Von Fachlehrer Heinrich Pokolek. (2. B. f. Nr. 6.)

Vor ungefähr zwei Jahren habe ich in einem Artikel „Unsere Parkflora“ darauf hingewiesen, welche reiche Fülle von Beobachtungsmaterial naturkundlicher Art in unseren öffentlichen Parkanlagen zur Verfügung steht. Es sei mir heute gestattet, das Augenmerk der geschätzten Leser auf ein anderes Gebiet zu lenken, unsere Praterauen; dies umso mehr, als ja mit Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder eine Reihe von Schulanerwandlungen dorthin unternommen werden.

Bei dieser Gelegenheit ist es wohl am Platze, einige Worte über Zweck, Ziel und Durchführung der Lehrwandlungen zu verlieren, besonders deshalb, da ja diese Einrichtung im modernen Unterrichtsbetrieb mit Recht eine hervorragende Stellung einnimmt.

Eine Lehrwanderung muß vor allem gut vorbereitet sein, der Lehrer soll den einzuschlagenden Weg genau wissen und alle Naturobjekte gut kennen, die er besprechen will. Unwissenheit wird von den Schülern sehr bald festgestellt und ist beschämend für den Lehrer. Naturkundlich gut vorgebildete Lehrkräfte sind eine Notwendigkeit. Der „Österreichische Lehrerverein für Naturkunde“ hat sich einst die Fortbildung der Lehrerschaft auf naturkundlichem Gebiete zum schönen Ziele gesetzt; es ist wohl höchste Zeit, wenn dieser Verein aus seiner Erstarrung endlich erwacht und wieder ein Lebenszeichen von sich gibt. Die Lehrerschaft Wiens ist sicher willig und auch fähig, dem Verein in seinen schönen Idealen zu folgen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [1923 2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Franke Hans

Artikel/Article: [Vogelleben in den Gärten Wiens 13-17](#)